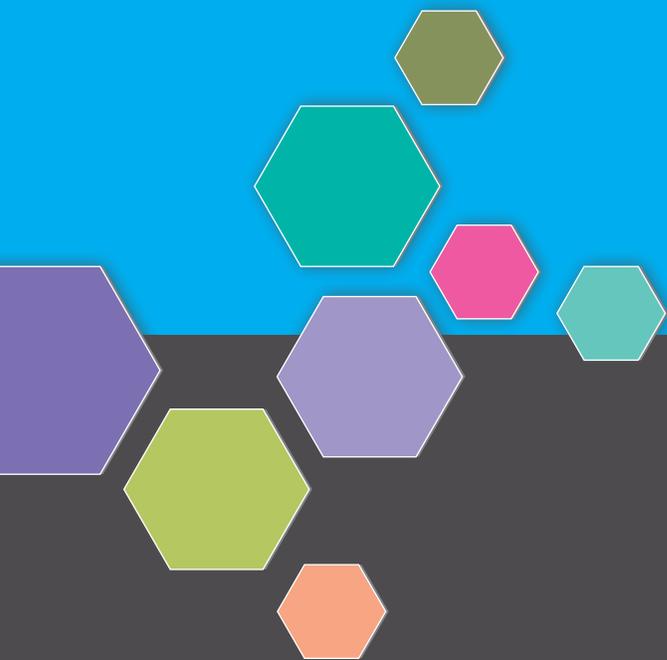


MUSIKWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND | 2020

Studie zur volkswirtschaftlichen Bedeutung
von Musikunternehmen unter Berücksichtigung
aller Teilsektoren und Ausstrahlungseffekte

EXECUTIVE SUMMARY



Gefördert durch die Initiative Musik
gemeinnützige Projektgesellschaft mbH mit Projektmitteln
der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Wichtigste Ergebnisse der Musikwirtschaftsstudie 2020

Hintergrund und methodisches Vorgehen

Im Jahr 2015 wurde mit der Studie „Musikwirtschaft in Deutschland“ zum ersten Mal die volkswirtschaftliche Bedeutung der Musikwirtschaft als Ganzes quantifiziert und dargestellt. Dies leistete einen wichtigen Beitrag zur Schließung vorhandener Informationslücken zur wirtschaftlichen Lage der Selbstständigen und Unternehmen der deutschen Musikwirtschaft. Bereits damals wurde deutlich, welchen zentralen Beitrag die Branche zur Einkommensentstehung und Beschäftigung der Kultur- und Kreativwirtschaft beiträgt.

2019 wurde eine Neuauflage der Studie gemeinsam von den bedeutendsten musikwirtschaftlichen Verbänden und den beiden größten Verwertungsgesellschaften GEMA und GVL in Auftrag gegeben. Die Untersuchung wurde vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg und durch die Initiative Musik gemeinnützige Projektgesellschaft mbH mit Projektmitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. Mit der Datenerhebung, -auswertung sowie dem Verfassen der Studie wurde das volkswirtschaftliche Beratungsinstitut DIW Econ beauftragt. Während der Fokus der vorliegenden Studie auf der Produzentenseite der Musikwirtschaft liegt, analysiert die „Musiknutzungsstudie“ die Nachfrageseite. Zusammen genommen ergibt sich ein umfassendes Bild über die Bedeutung der Musikwirtschaft - als Garant für Wertschöpfung und Arbeitsplätze einerseits und als zentrales Gut für die Konsument*innen andererseits.

Unterstützt durch die auftraggebenden Verbände wurde ein Online-Fragebogen an eine Vielzahl von deutschen Musikunternehmen sowie Selbständige der deutschen Musikwirtschaft gesendet. Der Befragungszeitraum lief vom 11. Mai 2020 bis zum 29. Juni 2020. Es wurden Daten zum Tätigkeitsprofil, zur Ertrags- und Kostenstruktur sowie zur Erwerbsstruktur der Befragten zum Ende des Jahres 2019 gesammelt. An der Online-Umfrage beteiligten sich insgesamt 861 Selbständige und Unternehmen mit Gesamtumsätzen von rund 4,3 Milliarden Euro (2019) – ein sehr guter Rücklauf, wenn man bedenkt, dass die Befragung zum Höhepunkt der Covid-19-Krise durchgeführt wurde. Dabei wurden - wie auch in der vergangenen Studie - nur private Unternehmen ohne öffentlich geförderte Musikschulen, Theater oder Orchester berücksichtigt. Durch die Datenerhebung und unter Ergänzung der Informationen aus der amtlichen Wirtschaftsstatistik ließ sich anschließend die aktuelle wirtschaftliche Lage der deutschen Musikwirtschaft insgesamt sowie ihrer einzelnen Teilsektoren quantifizieren.

Für die nachfolgende Analyse sind folgende wirtschaftliche Kennzahlen relevant:

- **Bruttowertschöpfung:** Die Bruttowertschöpfung dient als Maß für die Beurteilung der wirtschaftlichen Leistung einer Branche. Durch Ausgaben und Investitionen wird auf verschiedenen Ebenen der Volkswirtschaft Wertschöpfung generiert, welche sich positiv auf die gesamte Wirtschaftsleistung in Deutschland auswirkt. Der Definition der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) folgend kann die Bruttowertschöpfung auch als die Summe der Einkommen der Selbstständigen und Arbeitnehmer sowie der Unternehmensgewinne betrachtet werden. Sie ist jedoch nicht mit dem Umsatz einer Branche gleichzusetzen! Vielmehr gibt sie an, welchen Anteil eine Branche zur Entstehung des Gesamteinkommens der Volkswirtschaft geleistet hat.
- **Beschäftigung:** Die Beschäftigung als ökonomische Kennzahl umfasst neben sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch Selbstständige, tätige Inhaber*innen, mithelfende Familienangehörige und geringfügig Beschäftigte. Freie Mitarbeiter*innen auf Honorarbasis fließen nicht mit in die Berechnung ein.
- **Indirekte Effekte:** Neben den direkten Effekten, die mit der wirtschaftlichen Aktivität der Musikwirtschaft einhergehen, entsteht durch ihre Geschäftstätigkeit auch eine Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen aus anderen inländischen, nicht musikwirtschaftlichen Branchen. Somit werden durch diese Nachfrage indirekt weitere Einkommen und Beschäftigungsmöglichkeiten generiert.
- **Ausstrahlungseffekte:** Zur ganzheitlichen Beurteilung der Bedeutung der Musikwirtschaft muss zuletzt noch berücksichtigt werden, dass Musik für viele weitere Branchen eine wichtige Grundlage für ihre wirtschaftliche Aktivität darstellt. Sie kann als Inputfaktor (z.B. im Rundfunk) oder als Komplementärgut für Musikkonsumenten (z.B. Musiktourismus, Gastronomiebetrieb) dienen. Diese Effekte werden in den Ausstrahlungseffekten zusammengefasst.

Die wichtigsten Daten und Ergebnisse aus der aktuellen Studie

1. Die Musikwirtschaft erhöht ihren wichtigen Beitrag zur Bruttowertschöpfung der deutschen Volkswirtschaft deutlich:

Die Musikwirtschaft hat zwischen 2014 und 2019 ein bemerkenswertes Wachstum zurückgelegt. Die Gesamterlöse sind um 18 % von ca. 11,5 Milliarden Euro auf rund 13,6 Milliarden Euro gewachsen; die Bruttowertschöpfung stieg von rund 4 Milliarden Euro auf etwa 5,2 Milliarden Euro um 29 %. Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen entwickelte sich ebenfalls positiv und wuchs um rund 25 % auf fast 158.000 Erwerbstätige an. Davon waren 65.000 Selbstständige oder tätige Inhaber*innen und rund 93.000 Arbeitnehmer*innen. Von den Selbstständigen waren etwa 55.130 in der Künstlersozialkasse versichert; 9.274 waren als Inhaber*innen im eigenen Musikunternehmen tätig. Anhand dieser Zahlen wird deutlich, welchen wichtigen Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Einkommen und zur Beschäftigung in Deutschland die Musikwirtschaft leistet.

Abbildung 1: Kennzahlen der Musikwirtschaft 2014 und 2019

	2014 ¹	2019	Δ %
Umsatz Musikunternehmen:	11,5 Mrd. €	13,6 Mrd. €	+18
Bruttowertschöpfung:	4,0 Mrd. €	5,2 Mrd. €	+29
Erwerbstätige:	126.500	157.800	+25

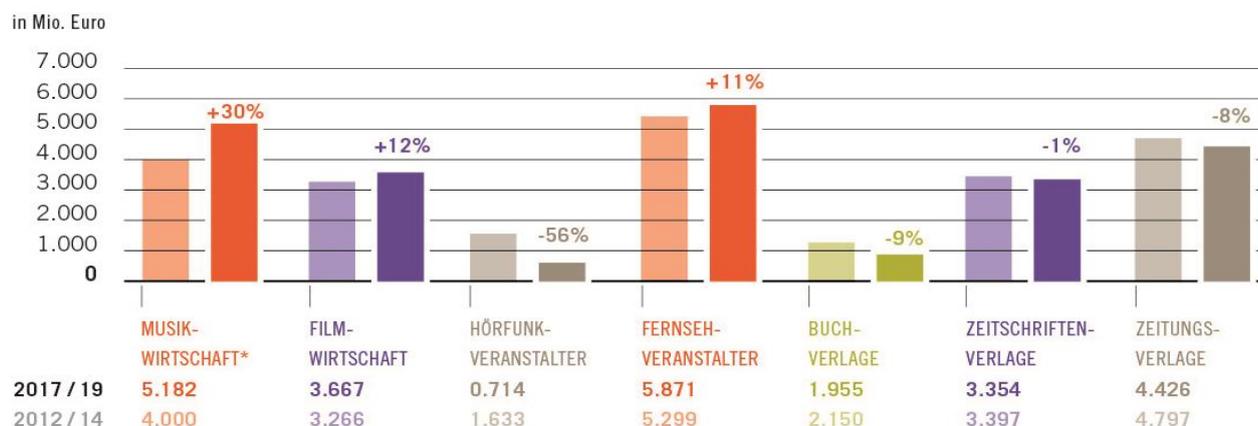
Quelle: verschiedene Datengrundlagen (Statistisches Bundesamt, 2020; Bundesagentur für Arbeit, 2020; Statistisches Bundesamt, 2014 & 2017), Musikwirtschaftsstudie 2015 (Seufert, Schlegel, & Sattelberger, 2015), Befragung 2020, Berechnungen DIW Econ.

2. Die Musikwirtschaft festigt ihre bedeutende Position im Medienbranchenvergleich:

Die Bedeutung der Musikwirtschaft wird noch besser ersichtlich, wenn sie mit anderen Medienbranchen in Beziehung gesetzt werden. Die folgende Abbildung verdeutlicht die absolute Veränderung der *Bruttowertschöpfung* für ausgewählte Bereiche der Kultur- und Kreativwirtschaft von 2012/2014 auf 2017/2019. Im Jahr 2019 schnitt die Musikwirtschaft mit rund 5,2 Milliarden Euro an Bruttowertschöpfung als zweitstärkste Branche im Medienbranchenvergleich ab. Mit einem absoluten Wachstum von mehr als 1 Milliarde Euro ist sie gleichzeitig die am stärksten gewachsene Branche im 5-Jahreszeitraum.

¹ Die Zahlen für 2014 mussten teilweise aufgrund einer geänderten Methodik leicht angepasst werden.

Abbildung 2: Bruttowertschöpfung der Musikwirtschaft im Vergleich zu anderen Medienbranchen (2012/14 – 2017/19)

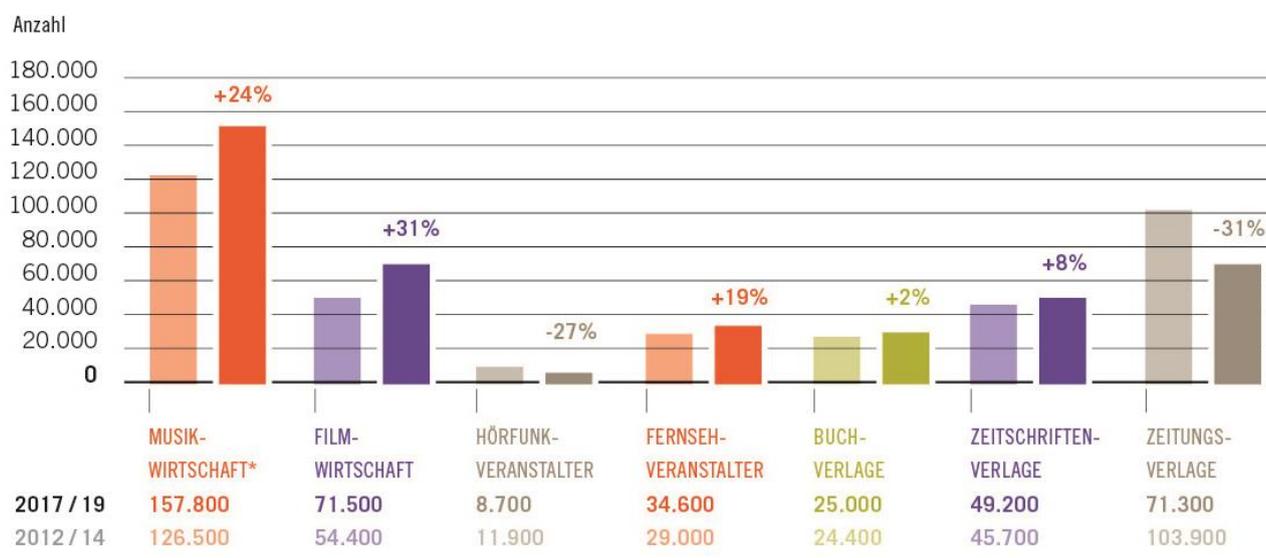


*Eigene Berechnungen für 2014 / 2019; Nachträgliche Anpassung der Werte für 2014 anhand der Umsatzsteuerstatistik.

Quelle: Befragung 2020, Musikwirtschaftsstudie 2015 (Seufert, Schlegel, & Sattelberger, 2015), Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Bundesamt, 2020), Strukturhebung im Dienstleistungsbereich (Statistisches Bundesamt, 2012 & 2017), Berechnungen DIW Econ.

Wie gut sich die *Erwerbstätigenanzahl* in der Musikwirtschaft im Vergleich zu anderen Medienbranchen entwickelt hat, verdeutlicht die folgende Abbildung. Die Musikwirtschaft konnte in einem 5-Jahreszeitraum den größten absoluten Zuwachs an Erwerbstätigen verzeichnen und übertrifft damit alle aufgelisteten Medienbranchen um mindestens 80.000 Erwerbstätige.

Abbildung 3: Erwerbstätige der Musikwirtschaft im Vergleich zu anderen Medienbranchen (2012/14 – 2017/19)



*Eigene Berechnungen für 2014 / 2019; Nachträgliche Anpassung der Werte für 2014 anhand der Beschäftigtenstatistik.

Quelle: Befragung 2020, Ergebnisse der Studie aus 2015 (Seufert, Schlegel, & Sattelberger, 2015), Beschäftigtenstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Strukturhebung im Dienstleistungsbereich (Statistisches Bundesamt, 2012 & 2017), eigene Berechnungen DIW Econ.

3. Die Musikwirtschaft generiert Einkommen und Beschäftigung weit jenseits der eigenen Branche:

Die Aktivitäten der Musikwirtschaft generieren aufgrund laufender Ausgaben und Investitionen eine Nachfrage in anderen Wirtschaftsbranchen jenseits der eigenen Branche. Für das Jahr 2019 belief sich die Ausgaben für Güter und Dienstleistungen von deutschen Musikunternehmen in anderen Branchen auf rund 2,7 Milliarden Euro. Verglichen mit dem Jahr 2014 entspricht dies einem Zuwachs der Vorleistungsbezüge von ca. 18 %. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Erwerbstätigen, die durch Nachfrage der Musikunternehmen nach inländischen Diensten und Zulieferungen beschäftigt werden, um etwa 60 % auf fast 28.800 Erwerbstätige. Die indirekten Bruttowertschöpfungseffekte der Musikwirtschaft wuchsen um etwa 900 Millionen Euro auf 2,0 Milliarden Euro.

Abbildung 4: Indirekte gesamtwirtschaftliche Effekte der Musikwirtschaft 2019

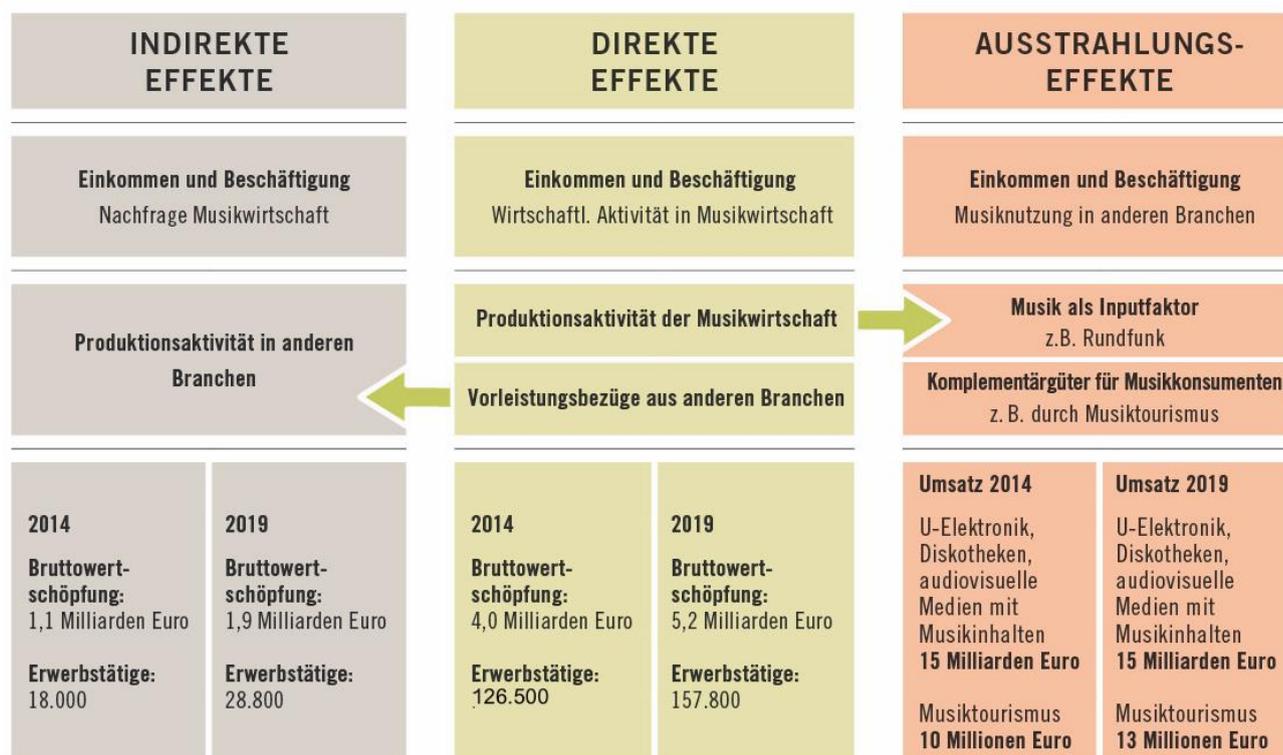
	2014	2019	Veränderung in %
Vorleistungsbezüge außerhalb der Musikwirtschaft (gleich Erlöse von Unternehmen anderer Branchen) in Mrd. Euro	2,27	2,67	18%
Schätzung der Bruttowertschöpfung in anderen Branchen durch die Produktionsaktivitäten der Musikwirtschaft in Mrd. Euro	1,10	1,98	80%
Schätzung der Erwerbstätigenzahl in anderen Branchen durch die Produktionsaktivitäten der Musikwirtschaft	17.986	28.771	60%

Quelle: Befragung 2020, eigene Berechnungen DIW Econ.

Die Musikwirtschaft leistet nicht nur einen volkswirtschaftlichen Mehrwert durch ihre direkte Nachfrage. Musikinhalte bilden zusätzlich eine wichtige Grundlage für die wirtschaftliche Aktivität anderer Branchen, da sie zum einen als Inputfaktoren (z.B. im Rundfunk), zum anderen als Komplementärgüter für Musikkonsumenten (z.B. Musiktourismus) genutzt werden. Diese sogenannten Ausstrahlungseffekte betragen in der Summe für das Jahr 2019 28 Milliarden Euro und lagen damit um mindestens 3 Milliarden Euro höher als noch 2014.

Während der Umsatz mit U-Elektronik, Diskotheken und audiovisuellen Medien mit Musikinhalten in etwa konstant blieb, wuchsen die über den Musiktourismus erwirtschafteten Umsätze um 3 Milliarden Euro und betragen für das Jahr 2019 somit insgesamt 13 Milliarden Euro. Die Effekte ergeben sich aus den Ausgaben von Musik-Reisenden. 2019 traten die Deutschen etwa 6,5 Millionen Musikkreisen mit Übernachtungen an, wovon allein fast 90 % auf Kurzurlaubsreisen zurückzuführen sind. Hinzukommen noch etwa 361 Millionen Tagesreisen, die durch den Besuch einer speziellen (Musik-)Veranstaltung (z.B. Konzert) motiviert wurden.

Abbildung 5: Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Musikwirtschaft



Quelle: verschiedene Datengrundlagen (Statistisches Bundesamt, 2020; Bundesagentur für Arbeit, 2020; Statistisches Bundesamt, 2014 & 2017; BVT, gfu, GfK, 2019; dwif, 2020), Musikwirtschaftsstudie 2015 (Seufert, Schlegel, & Sattelberger, 2015), Befragung 2020, Berechnungen DIW Econ.

4. Die erwarteten Auswirkungen der Corona Krise auf die Musikwirtschaft sind gravierend:

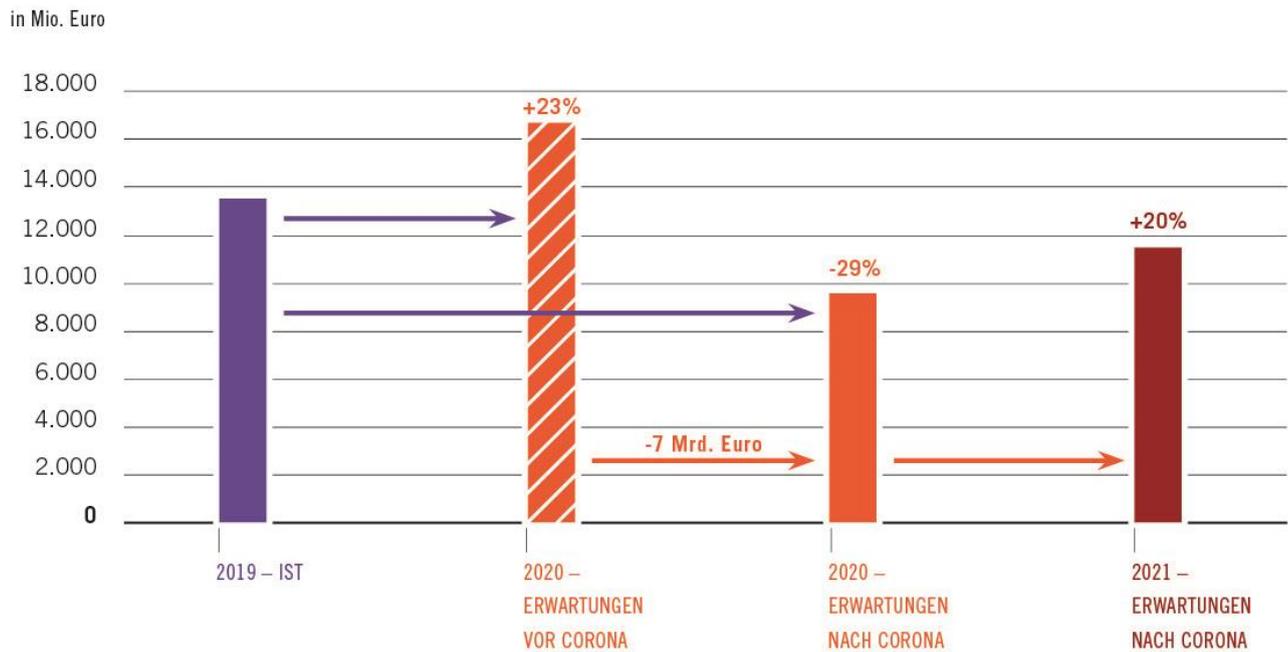
Die bis zuletzt stetig wachsende Branche befindet sich aktuell in einer prekären Situation voller Ungewissheit und Einnahmeverluste, da die anhaltenden Abstandsregeln und Großveranstaltungsverbote es insbesondere Musikveranstalter*innen sehr schwer machen, Umsätze zu erwirtschaften. Durch die eng verflochtenen Verwertungen der Produkte und Dienstleistungen aller Musikbereiche untereinander, stehen so gleichzeitig tausende Arbeitsplätze auf dem Spiel. Dies spiegelt sich eindrucksvoll in den Umsatzerwartungen der Branche wider, die aufgrund der Corona-Pandemie signifikant eingebrochen sind.

Das Stimmungsbild der in der Musikwirtschaft Beschäftigten und Selbstständigen war vor Ausbruch der Corona-Krise ein sehr positives. Im Schnitt erwarteten die Akteure der Musikwirtschaft ein Umsatzwachstum für 2020 von 23 %. Nach Ausbruch der Corona-Pandemie verschwand der Optimismus: Nach Eintritt der Corona Pandemie erwarten die Akteure einen Umsatzrückgang von knapp 29 % für das Jahr 2020.² Damit liegen die Umsatzerwartungen für 2020 knapp 7 Milliarden Euro unter den ursprünglichen Erwartungen.

Die Erwartungen für 2021 sind wieder etwas optimistischer. Es wird erwartet, dass der Umsatz von 2020 auf 2021 um 20 Prozent ansteigt, jedoch würden die Umsätze immer noch knapp 2 Milliarden Euro hinter den Ausgangsniveau von 2019 zurückliegen.

² Die Befragung wurde während der Hochphase der Covid-19-Krise durchgeführt. Die erwarteten Umsatzeinbrüche könnten überschätzt sein.

Abbildung 6: Umsatzerwartungen für 2020 und 2021 unter Berücksichtigung der Corona-Krise



Quelle: Befragung 2020, eigene Berechnungen DIW Econ.

Am stärksten sind die Teilsektoren Musikveranstaltungen und Kreative betroffen. Deren Einnahmeverluste lassen sich voraussichtlich auch nicht im folgenden Jahr abfangen, da Konzertveranstalter oder Kreative im Regelfall nicht „einfach“ 2021 doppelt so viele Veranstaltungen oder Aufträge wie im Jahr 2019 anbieten können. Trotz der finanziellen Hilfen der Bundesregierung stehen daher besonders im Teilsektor Musikveranstaltungen mit knapp 53.000 Erwerbstätigen viele Arbeitsplätze auf dem Spiel.

Fazit

Die Studie verdeutlicht einmal mehr die enorme gesamtwirtschaftliche Bedeutung der noch oft unterschätzten Musikwirtschaft in Deutschland. Mit Gesamterlösen von 13,6 Milliarden Euro, einer Bruttowertschöpfung von 5,2 Milliarden Euro und insgesamt über knapp 158.000 Erwerbstätigen zählt sie zu den wichtigsten Branchen der Kultur- und Kreativwirtschaft. Neben diesen direkten Effekten werden weitere 2,0 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung durch die Nachfrage der Musikunternehmen in anderen Branchen generiert sowie fast 29.000 weitere Erwerbstätige. Die Ausstrahlungseffekte summieren sich in 2019 auf circa 28 Milliarden Euro.

Die Musikwirtschaft hat in den letzten fünf Jahren ein bemerkenswertes Wachstum zurückgelegt. Die Gesamterlöse stiegen von 2014 auf 2019 um 18 %, die Zahl der Erwerbstätigen um 25 % und die Bruttowertschöpfung sogar um 29 %. Dadurch festigt die Musikwirtschaft ihre bedeutende Position im Medienbranchenvergleich. Gemessen an der Bruttowertschöpfung steht die Musikwirtschaft auf Rang zwei, gemessen an der Arbeitnehmeranzahl übertrifft die Musikwirtschaft alle anderen Medienbranchen! Zudem übersteigt sowohl das Wachstum der Bruttowertschöpfung dasjenige aller anderen Branchen.

Covid-19 unterbricht diesen Wachstumspfad der Musikwirtschaft der letzten Jahre gravierend. Die Branche rechnet mit einem Corona-bedingten Rückgang der Umsatzerwartungen 2020 von knapp 7 Milliarden Euro. Obwohl sich 2021 eine Verbesserung der erwarteten Umsätze einstellt, liegen die erwarteten Umsätze immer noch knapp 2 Milliarden Euro unter dem Ausgangsniveau 2019. Gerade Branchen, die die verlorenen Umsätze nicht nachholen können, sind gleichermaßen im besonderen Maße von den Großveranstaltungsverböten und Abstandsregeln betroffen. Auch für jene Sektoren, die wesentliche negative Effekte dieses Jahres aufgrund von Auszahlungsrhythmen erst im kommenden Jahr zu spüren bekommen, namentlich betrifft dies über die Verteilungen der Verwertungsgesellschaften die Autoren und Künstler sowie deren Partner, die Musikverlage und Tonträgerhersteller, braucht es eine Perspektive, um diese Konsequenzen abzufangen. Zur Sicherung der Arbeitsplätze sind daher weiterhin flankierende Maßnahmen durch die Politik unverzichtbar.